

Referenzobjekt zum erweiterten sommerlichen Wärmeschutz

Wohlfühloase in begrünter Umgebung



Objekt und Standort

Bauherrschaft	Genossenschaft Habilon c/o UNIKUM Immobilien GmbH, Lustmühle
Architektur	Monard + Sigrist, Architekten SIA, St. Gallen
Baujahr	1991–1992
Merkmale Gebäude	Gebäudeauskragungen und Klappläden aus Holz
Merkmale Aussenraum	Vorgärten, Hinterhofgärten, Kletterpflanzen
Merkmale Kühlung	Manuelle Fensteröffnungen

«Immer stärker macht sich beim modernen Stadtbewohner das Bedürfnis nach einem ausserhalb des lärmenden Geschäftsbetriebs gelegenen Heims geltend. Immer mehr wächst das Verlangen nach Luft, Licht, Sonne und einem freien Stück Natur. Genossenschaftliche Vereinigungen verhelfen Leuten mit wenig oder keinem Vermögen zu gesunden und angenehmen Wohnverhältnissen.»

Dieser Text gibt sinngemäss die Anforderungen an modernen, städtischen Wohnraum wieder und stammt aus dem Jahr 1911. Schon 1919 schrieb die Stadt St.Gallen für das Gebiet Remishueb einen Wettbewerb für sozialen Wohnungsbau aus, der aber nie realisiert wurde. Ein Ideengeber für die spätere Überbauung könnte auch Edward O. Wil-

sons Buch Biophilia aus dem Jahr 1984 gewesen sein. Darin übersetzt der amerikanische Soziobiologe den Buchtitel als Liebe zum Leben. In seiner Hypothese erklärt er, warum Menschen sich zur Natur hingezogen fühlen und sich um die Umwelt kümmern. Im Wesentlichen geht es um die positive oder gar heilende Wirkung der Natur auf das menschliche Wohlbefinden.

Die Architektengemeinschaft Felix Siegrist und Marcel Monard gründete zusammen mit weiteren Personen die Genossenschaft Habilon. Auch wenn im Sondernutzungsplan für die ganze Überbauung keine ökologischen Verpflichtungen bestanden, orientierten sich die Habilon-Architekten an den eingangs beschriebenen Werten.

Die Gebäude

Je zwei gegenüberliegende Gebäuderiegel folgen der Cunzstrasse in Ost-Nord-Ost und West-Süd-West-Richtung. Wobei die Cunzstrasse als verkehrsfreier Gassenraum für die Erschliessung funktioniert. Die Architekten berücksichtigten gekonnt die Rolle des Lichts im Tagesverlauf. Unterschiedliche Vor- und Rücksprünge in den Ost- und Westfassaden der Bauten dienen als natürlicher Sonnenschutz und verhindern insbesondere bei hochstehender Sommersonne, dass zu viel Licht und Wärme direkt auf die Fensterflächen trifft.



Doch speziell in den obersten Etagen ist der sommerliche Wärmeschutz nach heutigen Massstäben herausfordernd. Die thermische Qualität der Wohnräume ist bei grosser Sonneneinstrahlung eher schlecht, weil Storen und Läden weitgehend fehlen und die Fenster doch recht gross sind. Die Pflanzen auf den Balkonen können da wenig bewirken.

Die Fassadenbegrünung

Die Überbauung zeichnet sich durch eine weitläufige Begrünung aus. Sie verbessert die Feuchtigkeit und Temperatur des städtischen Mikroklimas im Sommer auf bemerkenswerte Weise. Pflanzen haben eine deutlich messbare Kühlleistung. An den Gebäuden beschatten sie die Fassaden und verhindern, dass sich die Hülle am Tag übermässig aufheizt. Zweites senken sie die Umgebungstemperatur, indem sie Wasser verdunsten. Beides zusammen hilft bei der natürlichen Nachtabkühlung der Wohnräume und verbessert das Wohlbefinden der Bewohnenden.

Die Architekten haben verschiedenen Elemente verbaut, die das Pflanzenwachstum in alle Richtungen fördern. So bieten Rosengitter und Balkengalerien, offenliegende Treppenhäuser mit Drahtseilen und durchlaufende Balkone gegen die Hinterhöfe hin den Pflanzen Halt.

Die Aussenräume

Im Gegensatz zu unbelebten Oberflächen wie Asphalt oder Kies, die viel Hitze speichern, bietet die grossflächige und reichhaltige Begrünung unterschiedliche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und fördert das soziale Miteinander. Dazu zählen öffentliche, halböffentliche und private Aussenräume. Im Gemeinschaftsgarten haben die Bewohnerinnen und Bewohner auch die Möglichkeit, aktiv zu gärtnern und die Biodiversität individuell mitzugestalten.

Auch mit all diesen offensichtlichen und subtilen Mehrwerten, die eine Wohlfühloase in begrünter Umgebung bringt. Nicht ausgeblendet werden sollte der notwendige Pflegeaufwand und die damit verbundenen Kosten. So weist der Präsident der Genossenschaft darauf hin, dass ein regelmässiger Rückschnitt notwendig ist, damit die Begrünung die Gebäudehülle nicht beschädigen kann, und dass diese Pflegemassnahmen erhebliche, wiederkehrende Kosten verursachen.

«Aber ja, man kann es drehen und wenden, wie man will: Im Sommer ist die Cunzstrasse sicher eine der interessanteren und schöneren Quartierstrassen der Stadt.»



Infoblatt und Referenzobjekte

Das Infoblatt «Gut bauen und begrünen statt kühlen» beschreibt den erweiterten sommerlichen Wärmeschutz nach dem St. Galler Energiekonzept 2021–2030. Die Energieagentur St. Gallen publiziert dazu in loser Folge Referenzobjekte, an denen die Massnahmen vorbildlich in die Praxis umgesetzt worden sind.

www.energieagentur-sg.ch/publikationen